

Eröffnung Brand- und Katastrophenschutztag, 24.08.2021
– Rede für Herrn Minister

Es gilt das gessprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich außerordentlich darüber, dass die heutige Veranstaltung stattfindet.

Zwar haben derartige Veranstaltungen auch während der Hochphase der Corona-Pandemie stattfinden können, ihnen hat aber meist das Entscheidende gefehlt: Der persönliche Kontakt und die damit verbundenen Möglichkeiten zur Vernetzung.

Ich möchte diese Gelegenheit heute nutzen, um mich resümierend der folgenden Frage zu widmen:

Was haben wir aus innenpolitischer Perspektive aus der Corona-Pandemie lernen können?

Die erste und entscheidende Antwort auf diese Frage lautet:

Die Einheiten des Brand- und Katastrophenschutzes haben während der Pandemie funktioniert.

Auch, wenn nicht immer alles im ersten Anlauf perfekt funktioniert hat und an der ein oder anderen Stelle nachjustiert werden musste, kann ich konstatieren:

Wir haben unsere Feuertaufe in der Pandemie bestanden.

Dies liegt vor allem daran, dass wir vorhandene Kompetenzen in der Stabsarbeit optimal ausnutzen konnten.

Es gilt das gesprochene Wort

In den vergangenen Jahren hat das Innenministerium Brandenburgs konsequent und abteilungsübergreifend Verwaltungspersonal in der Stabsarbeit ausgebildet.

Mit dem Koordinierungszentrum Krisenmanagement haben wir einen eigens eingerichteten Bereich, der personell und technisch für die Stabsarbeit zur Bewältigung von Krisenlagen ausgestattet ist.

Ein elementarer Garant funktionierender Stabsarbeit – gerade zur Bewältigung von Langzeitlagen – ist die kontinuierliche Ausbildung zusätzlichen Personals.

Denn nur so kann der Stab aus eigenen Kräften aufwachsen und durch die entsprechende abteilungsübergreifende Zusammensetzung sichergestellt werden, dass auch die Alltagsorganisation möglichst wenig beeinträchtigt wird.

Die komplexen Herausforderungen und vielschichtigen Einsatzlagen der Corona-Pandemie ließen sich zudem nur durch die ressortübergreifende Zusammenarbeit von Gesundheits- und Innenressort bewältigen.

Diese Kooperation spiegelte sich selbstverständlich auch in der Zusammensetzung des Krisenstabes wider.

Auf diese Weise konnten die fachliche Expertise des Gesundheitsressorts und die Erfahrungen in der Stabsarbeit des Innenressorts gebündelt werden.

Als eine besondere Herausforderung der pandemischen Einsatzlage stellte sich die Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln heraus.

Das führte dazu, dass zum Beispiel der Stabsraum nicht im üblichen Umfang genutzt werden konnte: Andere Ministerien und externe Partner wurden beispielsweise per Telefon zu Stabsitzungen dazugeschaltet.

Die Mitglieder des Stabes waren angehalten, sich täglich auf das Corona-Virus zu testen und – soweit dies eben möglich war – von Einzelbüros aus zu arbeiten.

Diese Erfahrungen werden uns zukünftig dazu zwingen, bisherige Strukturen neu zu denken.

Neben der Stabsarbeit erwies sich die Ausgestaltung der Einsatzkommunikation als wesentlicher Faktor zur Bekämpfung der Pandemie.

Nicht ohne Stolz kann ich Ihnen sagen, dass Brandenburg hinsichtlich der Vernetzung der Einsatzleitstellen seit knapp zehn Jahren Maßstäbe schafft.

Im gesamten Land gewährleisten nur mehr fünf redundante und vollständig harmonisierte Leitstellen die Kommunikationsstruktur des Brand- und Katastrophenschutzes.

Sie verfügen über ein einheitliches Einsatzleitsystem, weitgehend einheitliche technische Systeme und sind vollständig vernetzt.

Bei Überlastung oder Ausfall einer Leitstelle können die Übrigen deren Aufgaben ohne Zeitverzug vollständig übernehmen.

Parallel zu den bereits existierenden Strukturen setzen wir in Brandenburg gerade ein neuartiges Befehlsstellenkonzept um.

Ziel dessen ist die weitere Verbesserung der Vernetzung von Leitstellen, kommunalen Einsatzleitungen und Verwaltungsstäben.

Darüber hinaus haben wir in Brandenburg eine landesweit einheitliche Führungsstabssoftware beschafft, die nunmehr auch eine medienbruchfreie Kommunikation zwischen den jeweiligen Stäben, dem Ministerium, den Leitstellen wie auch den verschiedenen Behörden und Einrichtungen ermöglichen soll.

Es bedarf nunmehr einer möglichst kurzfristigen Implementierung der Software, um damit im Krisenfall effizient und institutionsübergreifend arbeiten zu können.

Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang aber nicht verschweigen, wo auch wir sowohl in Brandenburg als auch bundesweit noch unsere Hausaufgaben machen müssen:

Die Bewältigung der verschiedensten Krisen kann immer nur dann gelingen, wenn die Kommunikationswege effizient und unkompliziert funktionieren.

Die dafür erforderlichen Kommunikationsnetze sind als fragile kritische Infrastrukturen derzeit von einem funktionierenden Stromnetz abhängig.

Wie leicht dieses jedoch zusammenbrechen kann, haben die Ereignisse in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen auf dramatische Weise vor Augen geführt.

Zwar wurde im Bereich des Digitalfunks bereits mit der Härtung des Netzes begonnen, allerdings ist damit noch keine krisensichere Kommunikation zwischen allen zu beteiligenden Akteuren sichergestellt.

Hinzu kommt, dass der Digitalfunk derzeit weder über die technischen Voraussetzungen noch die notwendigen Kapazitäten verfügt, um die gesamte Informationsinfrastruktur abzudecken.

Deshalb haben wir in Brandenburg damit begonnen, ein Krisenkommunikationsnetz aufzubauen, das zunächst die Leitstellen miteinbindet.

Der nächste Schritt muss darin bestehen, die Krisenstäbe des Landes und der Kommunen ebenfalls zu integrieren.

Dies wird, und auch das ist Teil der Wahrheit – noch viele Jahre in Anspruch nehmen und einige Kosten verursachen.

Es ist eine wesentliche Aufgabe der Politik, den aktuellen Forderungen zur Stärkung des Brand- und Katastrophenschutzes ein

tragfähiges finanzielles Fundament zu schaffen, auf dem langfristig und nachhaltig aufgebaut werden kann.

Denn es wäre grob fahrlässig neue und kostspielige Technologien zu implementieren ohne ein Konzept zu deren langfristiger Nutzung vorzuhalten.

Die aktuelle strapazierte Haushaltslage wird dazu führen, dass auch im Brand- und Katastrophenschutz Aufwendungen und Ressourcen reduziert werden.

Es muss aber allen Beteiligten klar sein, dass wir jeden Euro an Einsparungen zu einem späteren Zeitpunkt doppelt und dreifach bezahlen.

Und wir werden uns dort verantworten müssen, wo diese Einsparungen zum Verlust von Menschenleben führen.

Die große Herausforderung für die Entscheidungsträger besteht darin, diesen Spagat zwischen verantwortungsvollem Wirtschaften und bedarfsgerechten Ressourcenmanagement hinzubekommen.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auch noch auf den Bereich der „kritischen Infrastruktur“ zu sprechen kommen.

Auch hier werden wir auf Bundesebene nachhaltige Lösungen finden müssen,

um sowohl die eigentliche „kritische Infrastruktur“, als auch die „erweiterte kritische Infrastruktur“,

das heißt die sogenannten systemrelevanten Berufe in Krisenzeiten handlungsfähig halten zu können.

Es gilt das gesprochene Wort

Bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie konnten wir uns auf alle, dieser Infrastrukturen zugehörigen Akteure und Institutionen jederzeit verlassen.

In besonderem Maße möchte ich jedoch das Engagement der Bundeswehr hervorheben.

Diese hat sich wieder einmal als verlässlicher, belastbarer und effizienter Partner erwiesen.

Insofern freut es mich besonders, dass der Kommandeur unseres Landeskommandos, Oberst Detlefsen, heute ebenfalls zugegen ist und vortragen wird.

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn ich eingangs erwähnte, dass in der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Institutionen, Akteure und Organe der Schlüssel zur Bekämpfung von Krisenlagen wie der Corona-Pandemie liegt, so meint dies auch, die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern, wie auch der Länder untereinander.

Die Pandemie hat dabei sehr genau jene Stellen offengelegt, an denen nachgebessert werden muss.

Ich freue mich deshalb, dass der Bund mit der Neuausrichtung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe eine erste wichtige Konsequenz gezogen hat.

Die neu eingerichtete Kommission aus Vertretern des Bundes und der Länder hat die Aufgabe bestehende Strukturen zu überprüfen und bei Bedarf neue Strukturen der Kooperation zu schaffen.

Hinsichtlich der länderübergreifenden Zusammenarbeit im Bereich des Katastrophenschutzes hat die Notfallverlegung von Beatmungspatienten nach dem „Kleeblattkonzept“ sehr deutlich gemacht, wie schnelles und effizientes Krisenmanagement ablaufen kann.

Die Erfahrungen, die in diesem Bereich gesammelt wurden, müssen auch für andere Szenarien nutzbar gemacht werden.

Die Grundlage für derartige Kooperationsformen bildet jedoch ein solides Datenmanagement auf Basis der statistischen Auswertung der jeweils aktuellen Lage.

Der zur Bewältigung der Corona-Pandemie im Innenministerium angesiedelte Krisenstab hat erhebliche Ressourcen aufwenden müssen, um belastbare Zahlen der Impfstatistik zu erheben und darzustellen.

Zwischenzeitlich haben verschiedene Medien Länderrankings erhoben, ohne dass nachvollziehbar wurde, wie belast- und vergleichbar die Daten dieser „Impfbundesliga-Tabelle“ waren.

Ich habe mich in den entsprechenden Ausschüssen deshalb frühzeitig gegen derartige Formen der Darstellung verwehrt und darauf hingewiesen, dass wir es eher mit einem Statistik- denn mit einem Impfproblem zu tun hatten.

Es gilt das gesprochene Wort

Eine solide Datenlage ist aber nicht nur die Basis für strategische Überlegungen, sondern auch ein wichtiger Faktor, um gezielten Verunsicherungs- und Desinformationskampagnen zu begegnen.

Damit einher geht auch das Problem der IT- und Datensicherheit.

Gerade jetzt, im Vorfeld der Bundestagswahlen, registrieren die Sicherheitsbehörden vermehrt Hackerangriffe, auch auf die Geräte und Konten von Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern.

Vor allem im Hinblick auf die Digitalisierungsstrategien des Brand- und Katastrophenschutzes werden wir uns vermehrt mit dem Thema der Cyberkriminalität auseinandersetzen.

Ferner gilt es, ein entsprechendes Problembewusstsein bei allen beteiligten Akteuren zu schaffen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Stabsarbeit, Leitstellenkommunikation, die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern, Datenmanagement und IT-Sicherheit – all diese Aufgabenbereiche stehen vor großen Herausforderungen.

Weniger abstrakt gesprochen bedeutet dies, dass die Menschen, die sich haupt- oder ehrenamtlich im Katastrophenschutz engagieren vor immer komplexeren Aufgaben stehen.

Die Naturkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, aber auch die Corona-Pandemie haben sehr deutlich vor Augen geführt, wie anfällig unsere Gesellschaft für Krisen unterschiedlicher Art ist.

Es gilt das gesprochene Wort

Deutlich wurde dabei aber auch, wie hoch die Werte der Solidarität, der Hilfsbereitschaft und des Zusammenhaltes in unserer Gesellschaft angesiedelt sind.

Es ist eine der Hauptaufgaben der Politik, es ist eine meiner Hauptaufgaben, mich für diejenigen zu engagieren, die sich für uns engagieren.

Die Institutionen und Organe, die uns im Ernstfall vor Schlimmeren und dem Schlimmsten bewahren, müssen gepflegt und instandgehalten werden.

Die Menschen, die diese Institutionen mit Leben erfüllen, müssen Anerkennung für das erfahren, was sie leisten.

Es gilt das gesprochene Wort

Mehr als warme Worte und stets aufs Neue bekundeter Dank hilft diesen Menschen, dass man ihnen das Werkzeug und die Technik zur Verfügung stellt, die sie für ihre Arbeit benötigen: Gerätehäuser, Fahrzeuge, Kommunikationsmittel.

Die Frage, was wir aus den Erfahrungen der Pandemie gelernt haben, lässt sich deshalb am prägnantesten folgendermaßen beantworten:

Wir müssen die Einsatzkräfte des Brand- und Katastrophenschutzes kontinuierlich mit den finanziellen Mitteln ausstatten, die es ihnen ermöglichen, ihre Arbeit auf die stets bestmögliche Art und Weise zu erledigen.

Das ist die Aufgabe der Politik. Das ist meine Aufgabe.

Vielen Dank!